

# Zosener Zeitung.

Vier und siebzigerster Jahrgang.

Annoncen-Bureau:  
In Posen  
außer in der Expedition  
bei Kruppski (C. H. Ulrich & Co.)  
Breitestraße 14;  
in Gnesen  
bei Herrn Th. Spindler,  
Markt- u. Friedrichts-Gasse 4;  
in Graz bei Herrn L. Streissand;  
in Frankfurt a. M.;  
G. L. Parke & Co.

Pr. 335.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt viertel-jährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellung an neben alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

## Telegraphische Nachrichten.

**Gems.**, 20. Juli. Der Kronprinz von Sachsen verabschiedete sich gestern Abend von Sr. Maj. dem Kaiser und reiste heute früh um 7 Uhr zu Wagen nach Koblenz ab, von wo derselbe den Rhein hinunter sich nach Bonn und Köln begibt und sodann über Wehlau nach Dresden zurückkehrt.

**Koblenz**, 20. Juli. Ihre Maj. die Kaiserin und Königin empfing vorgestern die verwitwete Fürstin von Wied. Gestern traf Se-kaiservl. und königl. Hoheit der Kronprinz auf der Rückreise von München hier ein und besuchte am Nachmittage mit der Kaiserin die Rheinanlagen. Heute früh setzte der Kronprinz die Reise nach England fort.

**Hamburg**, 19. Juli. Sc. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich Karl von Preußen ist hier eingetroffen und wird morgen nach Westerland auf der Insel Sylt weiterreisen.

**Versailles**, 20. Juli. In der gestrigen Sitzung der Kommission für parlamentarische Initiative wurde der Entwurf bezüglich Auflösung der Nationalgarde von Thiers heftig bekämpft, welcher die Vertragung der Berathung dieses Gegenstandes bis zur Diskussion über die militärische Neorganisation verlangte. Die Kommission wird nächsten Sonnabend ihre bezügliche Entscheidung treffen. — Der Zeitpunkt für die Einberufung der Kriegsgerichte sowie der Aufhebung des Belagerungszustandes ist noch immer nicht festgesetzt. — Allem Anschein nach wird die Nationalversammlung ungefähr am 5. August und zwar nach Erledigung des Gesetzes über die Steuerauslagen ihre Ferien beginnen. Das Gericht von einer beabsichtigten Demission des Finanzministers wird für unbegründet erklärt.

**Paris**, 20. Juli. „Journal des Debats“ zufolge soll die Budget-Kommission beschlossen haben, die Erhöhung des Zeitungstempels für kleine Blätter von ½ Cent. auf 1½ Cent. zu empfehlen. Thiers wird heute der Sitzung des Budgetausschusses bewohnen.

**Brüssel**, 20. Juli. Der Kronprinz des deutschen Reiches ist heute Nachmittag hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe vom Könige der Belgier empfangen.

**Zürich**, 20. Juli. Die „Zürcher Ztg.“ enthält ein Telegramm aus Genf, wonach das Mitglied der pariser Kommune, Nazova, auf Ansuchen der französischen Regierung mit Ermächtigung des Bundesrats daselbst verhaftet sein soll.

## Brief- und Zeitungsberichte.

**Berlin**, 20. Juli.

Inmitten des Volksenthusiasmus, der bei dem Truppeneinzug in München geherrscht und hier den freudigsten Wiederhall gefunden hat, hat der junge König Ludwig, dessen Haltung im Ganzen gleichfalls alle Anerkennung verdient, sich doch seine kleinen Sonderheiten nicht nehmen lassen. Wir rechnen hiezu schon die etwas gesuchte und theatralische Handreichungsscene bei der Gallavorstellung, mehr aber noch den Umstand, daß der König bei dem Diner im Glaspalast nicht erschien, auch keinen der anwesenden Prinzen beauftragt hatte, in seinem Namen den Toast des deutschen Kronprinzen auf das bayerische Heer zu erwidern, bei welcher Erwiderung dann wohl nothgedrungen auch des neuen deutschen Reichs und des deutschen Kaisers hätte gedacht werden müssen. Gollands sonderlich jedoch und wenig höflich für die Person des Kronprinzen erscheint der Umstand, daß der König nicht einmal die Abreise des letzteren abgewartet, sondern sich schon am 17. Abends, während des Dinners — so eilig hatte er's — in seinen Schmollwinkel Schloss Berg zurückgezogen hat, während der Kronprinz erst am folgenden Morgen München verließ. Auch ist aufgefallen, daß in dem königl. Armeebefehl an das bayerische Heer für kein Wort über Kaiser und Reich Platz gewesen ist.

Zum Abschluß der bei den Frankfurter Friedensverhandlungen mit Frankreich schwedenden Postfragen hat der Generalpostdirektor Stephan sich auf einige Tage dorthin begeben.

Gegenüber ungenauen Zeitungsberichten theilt der „Reichsanzeiger“ einige Angaben über die von Frankreich auf die erste halbe Milliarde der Kriegsentschädigung gezahlten Beträge mit.

Vorauszu schließen ist, daß die Zahlungen in verschiedenen Geldsorten, Banknoten und Wechseln auf Blätter des In- und Auslandes erfolgen. Bei Verantragung der Wechsel kann zur Zeit nur der Betrag, über welchen sie lauten, zu Grunde gelegt werden, nicht der Betrag, mit welchem sie wirklich in Zahlung genommen werden können. Hierdurch stelle sich die Summe, welche bis zum 15. d. Mts. Abends zur Einzahlung und Abnahme gekommen war, auf ca. 409,600,000 Francs. Außerdem lagen ca. 12 Millionen Francs in deutschen Silbermünzen in Straßburg zur Abnahme bereit; doch hatte die Übernahme derselben noch nicht erfolgen können, weil nachgezählt werden mußte. Bis zum 19. d. M. Abends sind fernere 52½ Millionen Francs zur Einzahlung und Abnahme gelangt.

Unser △-Korrespondent bemerkte hierzu:

Aus diesen näheren Zahlen-Angaben geht hervor, daß die französische Regierung zwar alle Anstrengungen macht, um den Bestimmungen des Friedensvertrages zu genügen, daß sie jedoch eine vollkommene pünktliche Zahlung nicht hat bewerkstelligen können. Man wird mit Recht darauf hinweisen dürfen, daß auch auf diesem Gebiete die deutsche Politik einer großen Näsfigung und Rücksichtnahme auf die gegenwärtige Situation sich befleißigt und man darf auch auf Grund dieser Thatssache die Beschuldigungen und Anklagen, welche sich in französischen Blättern vernehmbar machen, als ob Deutschland noch vom Geiste der Feindschaft gegen Frankreich besetzt sei, als durchaus unbegründet zurückweisen.

Die „Börs. Z.“ schreibt: Uns laufen unangefestigte Klagen von Landwehrärzten ein, die selbst nach der Demobilisierung ihrer Regimenter noch bei denselben zurückgehalten werden. So erfahren wir durch eine Zuschrift, daß sich beim 5. pomm. Inst.-Regt. Nr. 42, welches jetzt in Weg Garnison hat, und vollständig demobil ist, nur Aerzte aus dem Landwehrstande befinden, während die Aerzte der Linie auf Urlaub gegangen sind. Gro-

Freitag, 21. Juli

Insetrate 1¼ Sgr. die sechsgespalte Zeile ober  
der Raum, Flamme verhältnismäßig höher,  
findet die Expedition zu richten und werden für  
die an demselben Tage erscheinende Nummer  
bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

zentheils sind die Landwehrärzte verheirathet, und müssen sich ihren Wirkungskreis erst wieder erobern, wenn die Verluste, die mancher von ihnen erfährt, überhaupt je wieder ersetzt werden können. „Jeder von den Landwehrärzten, heißt es in einem uns zugegangenen Schreiben, müßte Opfer bringen und jeder brachte die Opfer gern, aber nach definitivem Friedensschluß hören unsere Verpflichtungen als aktive Soldaten auf. Vorstellungen bei den höheren Instanzen blieben unbeantwortet.“ Wir müssen annehmen, daß hier Missstände vorliegen, die an kompetenter Stelle unbekannt sind und geben uns der Erwartung hin, daß es nur der öffentlichen Anregung bedarf, um in Fällen, wie die oben erwähnten, die eine Rechtsfrage selbst vom dienstlichen und militärischen Standpunkte wohl schwerlich zulassen, Abhilfe zu schaffen.

Der württembergische Reichstagsabgeordnete Kreisgerichtsrath Strick von Ellwangen ist zum Obertribunalrat in Stuttgart ernannt worden. Durch diese Beförderung ist sein Mandat ergänzt und hat der 13. württembergische Reichswahlkreis (Ellwangen, Aalen, Gaiburg, Neresheim) eine Neuwahl zu vollziehen.

Einer Depeche aus Weimar zufolge haben die auf dem allgemeinen deutschen Bühnenkongress anwesenden Bühnenmitglieder sich als Genossenschaft konstituiert.

Es bestätigt sich, daß der katholische Feldprobst des Heeres, Bischof von Agathopolis, in partibus, Hr. Namzanowski, den Divisionsprediger Kaiser in Düsseldorf (denselben, welcher die Ehe des katholischen Fürsten von Rumänien mit einer protestantischen Prinzessin eingesezt hat) des Amtes entzweit, dem Entzessnen aber antheim gestellt hat, in Rom um Gnade und Erläß der Strafe zu bitten. Was mit solchen römischen Bitt- und Vereinigungsangaben verbunden ist, davon gibt die Geschichte bis auf die neueste Zeit Kunde.

**Florenz**, den 13. Juli. Der berühmte französische Schriftsteller Laboulaye schreibt in dem in Neapel erscheinenden „Piccolo“ über die Stellung Frankreichs zu Italien, er glaube nicht, daß die französische Nationalversammlung feindliche Absichten wider Italien habe. Frankreich sei schwach und könne an nichts anderes denken als an die Heilung der ihm geschlagenen Wunden. Nichts würde in Frankreich jetzt unpopulär sein als ein Interventionskrieg, oder auch nur ein diplomatischer. „In Bezug auf Herrn Thiers, glaube ich, daß er weit davon entfernt ist, sich in verwinkelte Fragen zu mischen. Er hat eine hinsichtlich schwere Aufgabe im Innern; er braucht nicht noch eine schwerere im Auslande zu suchen. Auf der andern Seite hat ein besieгtes und gedemütigtes Volk, wie wir Franzosen es sind, nur noch einen Gedanken: „die Vergeltung vorzubereiten. Wir haben an Preußen zu danken, nicht an Italien. Es ist gewiß, daß die Bevölkerung Rom seitens der Italiener in Frankreich nicht allein von den Katholiken ungern gesehen wurde, die sehr zahlreich sind, sondern auch von einer großen Anzahl anderer Leute, auf die es einen sehr unangenehmen Eindruck machte, daß Italien sich die Verlegenheiten Frankreichs zu Nutze mache, um einen von ihm unterzeichneten Vertrag zu brechen. Italien ist in diesem Augenblicke in Frankreich keineswegs populär, während der Papst daselbst sehr viele Sympathien genießt. Man hätte gewünscht, daß man ihm den Besitz von Rom und seine Unabhängigkeit gelassen; allein zwischen diesem Wunsche und einer Expedition nach Rom liegt ein Abgrund, und ich glaube nicht, daß die Italiener Grund haben, sich darüber Gedanken zu machen. Die Römische Frage wird, wie ich vor zwei Jahren zum Grafen Sclopis sagte, erst an dem Tage beginnen, an dem der Papst Rom verlassen wird, und ich fürchte, daß Italien, indem es seine Hauptstadt nach Rom verlegt, unbekannte Schwierigkeiten entgegen geht. Indessen wird der Papst, wenn nicht gerade Heinrich V. auf den Thron gelangt, in Frankreich nur einem tiefen Wohlwollen ohne irgend welche effektive Hilfeleistung begegnen. Man kann überzeugt sein, daß, wenn er nach Frankreich käme, er in Triumph von einem Ende des Landes zum andern getragen würde, allein man würde ihn nicht nach Italien zurückbringen. Wir sind von dem Vater, väterlichen Expeditionen zu unternehmen, furirt, und bevor Frankreich vergißt, was ihm dergleichen Unternehmungen gekostet haben, müssen erst neue Generationen heranwachsen.“

**London**, 17. Juli. Auch da, wo der deutsche Kronprinz nicht durch sein persönliches Auftreten die Herzen der Bevölkerung gewonnen hat, giebt sich die herzlichste Verehrung für ihn kund. Von den Grüßen, die ihm aus der Ferne zugesandt worden sind, erwähnen wir Beispiele halber einen Leitartikel der „Birmingham Morning News“, eines der bedeutendsten Provinzialblätter Englands, welche überdies wegen seiner während des ganzen Krieges bewiesenen unwandelbaren Sympathie die Anerkennung Deutschlands verdient.

„Wenn unser Zeitalter,“ bemerkt das Blatt u. A., „durch eine Isabella von Spanien, einen Ferdinand von Neapel, einen Louis Napoleon Bonaparte geschändet worden ist, so war es doch glücklich mit einer Königin Victoria und darf stolz sein auf einen Prinzen Albert. Wenn wir uns für den Prinzen von Wales nicht zu großer Begeisterung aufzufachen vermögen, so können wir doch dem Kronprinzen von Deutschland unsere Hochachtung mit Bewunderung nicht versagen. In Friedrich Wilhelm und seiner Gattin erblicken wir einen Mann und ein Weib, die ihre bisherige Lebensaufgabe schön und würdig gelöst haben und den Kreisen zum Schmuck gereichen, in denen sie sich bewegen. Von allen lebenden Fürsten scheint er zu der höchsten Stellung und dem erhabensten Geschick berufen zu sein, zu der Führung zugleich des mächtigsten Heeres und des stärksten, gebildeten und begabtesten Volkes der Welt. Unter dieser gewaltigen Aufgabe bringt er bedeutende Fähigkeiten und hohe geistige Gaben entgegen; und seine Gemahlin ist seiner würdig.“ Das Blatt geht darauf zu einer Betrachtung der Beziehungen zwischen England und Deutschland über, und weist die thörichten Hirngespinsten politischer Lärmschläger mit einem Rückblick auf die Vergangenheit in ihr Nichts zurück. Mit allen Mächten Europa's habe England blutige Kämpfe zu führen gehabt, nur nicht mit Deutschland. Englisches und deutsches Blut sei nie gegen einander, oft aber zusammen vergossen worden; der Ruhm Englands sei nie die Schande Deutschlands, der Triumph der Deutschen nie ein Unglück der Engländer gewesen. Creek und Agincourt, Erafalgar und Biskia haben keinen Stachel für einen Deutschen; Krosbach und Leuthen, Königgrätz und Sedan konnten keinem Engländer Schmerz verursachen; während bei Blenheim und Waterloo beide Völker gleichen Stolz und gleichen Vortheil hatten. Nicht minder aber bilde die Verwandtschaft der Abstammung, der Sprache, der Literatur, der ganzen geistigen Richtung ein enges Band beider Völker, und diese Vereinigung sei verkörpert in der glücklichen Verbindung des deutschen Kronprinzen mit der englischen Prinzessin Royal, dem Sinnbilde einer friedlichen Vergangenheit und einer hoffnungsvollen Zukunft.

**Newyork**. Anfang Juni tagte in Cincinnati ein Rabbinats-Koncil, an dem die herborigendsten Rabbiner der Vereinigten Staaten Theil nahmen. Dadurch, daß sie von dem freien Geiste befreit waren, gehörte diese Versammlung jüdischer Geistlichen zu den bedeutenswerthen, die je in religiöser Beziehung in der amerikanischen Union abgehalten worden sind. Die drei gefassten Beschlüsse lassen sich

in Kürze folgendermassen wiedergeben: 1) Es wurde die Gründung einer Union der jüdischen Gemeinden in den Verein. Staaten beschlossen. 2) Die alten Gebetbücher werden abgeschafft und neue dafür ausgetragen. In diesen neuen Gebetbüchern, welche sich der neuen Zeitrichtung anzuschließen haben, darf nichts von der Rückkehr der Juden nach Jerusalem erwähnt, ebenso wenig darf des Ereignisses eines persönlichen Messias gedacht werden. 3) Die Gebote müssen in der Sprache der betreffenden Gemeindemitglieder und nicht in der hebräischen ausgeführt sein. 4) Es soll ein Seminar zur Ausbildung tüchtiger und freisinniger Rabbiner errichtet werden. 5) Reiseprediger heranzubilden soll eine weitere Aufgabe des Seminars sein. 6) Die Gründung ordentlicher Sabbathschulen ist eine weitere Aufgabe der Union der jüdischen Gemeinde. In diesen Sabbathschulen soll außer Religion besonders auch eine freie Weltanschauung gelehrt werden. — Der Gottsdienst soll in der Muttersprache der betreffenden Gemeindemitglieder abgehalten werden. — Diesem Programm sind bereits 71 der größten jüdischen Gemeinden in den Verein. Staaten beigetreten.

## Lokales und Provinzielles.

**Posen**, 21. Juli.

**R. C. Volkszählung.** Am 1. Dezember d. J. wird nunmehr die wegen des Krieges im vorigen Jahre unterbliebene Volkszählung vorgenommen werden. Im statistischen Bureau in Berlin, welches bekanntlich diese Arbeiten leitet, werden bereits die umfassendsten Vorkehrungen dazu getroffen. Es wird diesmal ein ganz neues System zur Anwendung kommen, welches der Direktor des Bureau's, Geh. Rath Engel, entworfen und die statistische Zentralcommission gutgeheißen hat. Danach wird ein jeder Haushaltvorsteher in einem Convent zugejedet erhalten eine Zählkarte für den Familienvorstand, ein Zählblättchen für die Anwesenden und ein Zählblättchen für die abwesenden Mitglieder, sowie endlich eine Anleitung zur Ausfüllung dieser Tabelle. Wie bedeutend diese Arbeiten sind, geht aus dem Umstand hervor, daß von den Zählkarten 30 Millionen, von den Zählblättchen sc. je 6 Millionen gedruckt werden.

**gs. Kobylin**, 19. Juli. Der hier vorbeifließende Fluss, die Ma-denza, war in den heutigen Vormittagsstunden der Schauplatz eines erschütternden Unglücks. Der Brücken der städtischen Fischerei war mit Fischen in oben genanntem Flusse beschäftigt, und zwar in dem Theile desselben, über dem sich die erste Brücke der von Kobylin nach Krzyzostochwa führenden Chaussee befindet. Diese Partie des Flusses war von jeher durch ihre Tiefe gefürchtet und das besonders in diesem Jahre, wo das Wasser während der häufigen Überschwemmungen den Boden durchbar zerwühlte hatte. Der Fischer hatte sich mehrere Leute zur Dienstleistung engagierte; — der erste Fischzug gelang vortrefflich, beim Beginn des zweiten Zuges wagte sich einer der Männer zu weit vom Ufer weg, er kam dadurch plötzlich in eine Untiefe und wurde vom Strudel in dieselbe heruntergerissen. Der Mann hätte sich noch retten können, da er schwimmfähig war, aber zu seinem Unglück hatte sich das Fischnetz um seine Füße gewickelt, so daß er dadurch an jeder freien Bewegung gehindert und unrettbar in die Tiefe hinabgezogen wurde. Alle Rettungsanstrengungen der anwesenden Personen waren umsonst, ja einen Rettungswollenden hätte fast dasselbe Schicksal erreicht. Der Körper erschien nach geraumer Zeit wieder an der Oberfläche des Wassers und wurde ans Land gezogen, doch blieben alle angehenden Wiederbelebungsversuche erfolglos. Der Ertrunkene war als ordentlicher Mensch bekannt. Er hinterließ eine Frau und zwei Kinder in sehr drückenden Verhältnissen. — Solchen mildherzigen Menschen genießt, der armen Familie eine Unterstützung zuzuwenden, so bitte ich, dieselben entweder an Herrn Georg Schöps oder an den Magistrat einzufinden zu wollen.

**H. Chodziesen**, 18. Juli. [Kinderfest. Zum Chodziesen-rogainer Chausseebau.] Das seit 1867 sonst alljährlich am 3. Juli abgehaltene Kinderfest, woran sich alle hierigen Schulen beteiligen, sollte am 19. Juli, als dem Tage, an welchem der so ruhreich beendete Krieg erklärt worden, gefeiert werden, mußte aber wegen nicht zu befechtigender Hindernisse schon am gestrigen Tage in Szene gesetzt werden. Der aus ca. 600 Kindern und vielen Erwachsenen bestehende Zug bewegte sich kurz nach Mittag unter Trommelschlag und den Klängen der Musik mit seinen Hunderten von Fahnen und Fähnchen und mit Blumen reich geschmückt durch die Hauptstraßen der Stadt, hinaus nach dem ½ Meile entfernten, reizend gelegenen Walde von Karczownik, welcher vom Grafen v. Königsmarck, wie immer, für den Fest freundlich zur Disposition gestellt worden war. Unter Gesang, Spiel, Turnproduktionen verlief die Zeit sehr angenehm. Herr Rector Wegener hielt die Festrede und darauf begann das Tanzvergnügen. Nach 9 Uhr wurde der Rückzug nach der Stadt angetreten. Zu bedauern ist nur, daß die betreffenden Schulvorstände sich bei solchen Festlichkeiten so merkwürdig zurückhaltend zeigen. So war beim Auszug keiner von den Herren auch nur einer der 3 Schulvorstände, und auf dem Festplatze waren nur 2 Herren im Ganzen gegenwärtig. Die allgemeine Volksbeteiligung bietet hierfür aber Erfolg. — Wie uns mitgetheilt wird, liegt die Errichtung des Baues des Chodziesen (eigentlich Budziner Chaussee am Kreise Obrnik). Indes wird dieser Kreis von der Königl. Regierung unter Androhung der Entziehung der Unterstützung aus dem Provinzialfonds gehalten, diese Linie als eine schon vor langer Zeit projektierte, endlich fertig zu stellen. Unser Kreis, der das Hauptinteresse für das baldige Zustandekommen der Straße hat, zahlte in diesem Jahre 3000 Thlr. aus seinen Mitteln an den Nachbarkreis als Beihilfe zum Chausseebau, mit der Bedingung jedoch, daß er (der Kreis O.) die Chaussee bis zu unserer Grenze spätestens im Januar 1872 vollende. Bei uns wird rüdig gearbeitet und werden diese Arbeiten noch beschleunigt werden, wenn unsere beiden Bauunternehmer, Rentier Schwantes und Maurermeister Priebe, ihren beanspruchten Zuschuß von 1500 Thlr. bewilligt bekommen. Dieses Gesuch der beiden Unternehmer ist von der Kreis-Bau-Kommission bereits befürwortet und wird höchst wahrscheinlich auch vom nächsten Kreistage genehmigt werden. Motiviert wird dieses Gesuch um Zulage von 1500 Thlr., daß seit der Zeit, wo der betr. Bau projektiert und veranschlagt worden, bis jetzt die noch zu beschaffenden Steine und dazu nötigen Fuhrlohn um mehr als die Summe gestiegen sind.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Berlin**, 19. Juli. Die „Volkszeitung“ brachte in ihrer Nummer 84 vom 7. April c. einen kleinen Artikel, in welchem darüber geplagt wurde, daß die Mannschaften der ersten Festungspionierkompanie des dritten Armeecorps noch immer vor Meg zurückgehalten und dort mit Arbeiten beschäftigt würden, die einerseits als eines Soldaten unwürdig anzusehen sind, andererseits nur den Namen der Arbeit führen und nur dazu dienen, die Mannschaften zum Vortheil der Offiziere, die keine Not bei ihrem täglichen Extrazuschuß von 15 Thrs. anstreben, lange von der Heimat fern zu halten. Weiter heißt es in dem

betreffenden Artikel, vom Gouvernement sei schon mehrmals die Anfrage gestellt worden, ob die Compagnie noch nicht marschbereit sei, um nach Hause befördert werden zu können, immer aber entschuldigte sich der kommandirende Offizier, daß einzelne Detachements noch abwesend seien und daß die Compagnie noch nicht fort könne! — Der Führer der gebadeten Compagnie, Premier-Lieutenant von Perschmann, erblieb in der Notiz eine Befreiung seiner Person und stellte an die hiesige Staatsanwaltschaft das Eruchen, die Autoren derselben zu ermitteln; nachdem dies als unstatthaft abgewiesen, stellte er einen Strafantrag auf Grund des § 186 des deutschen Strafgesetzbuches, in Folge dessen der Redakteur der „Volkszeitung“, Steinits, gestern vor der siebenen Straßeputation des „Stadtgerichts“ erschien. Der Angeklagte machte zu seiner Vertheidigung geltend, daß die in dem betreffenden Artikel behaupteten Thatsachen von keiner Seite bestritten, mithin als wahr zu erachten seien, eine bloße Mittheilung authentischer Thatsachen aber keine Befreiung involviere könne; es werde nicht einmal, selbst von Seiten des Antragstellers, in Abrede gestellt, daß das Gouvernement wiederholt wegen der Marschbereitschaft der Compagnie angefragt habe. Wäre irgend eine falsche Thatsache in der Notiz angeführt, so hätte bei dem notorisch feinen Empfange des Offiziercorps, das jüngst noch im Reichstage vom Bundesratthäuschen aus einem vielleicht unverhüllten, aber jedenfalls prägnanten Ausdruck fand, gewiß die Militärbehörde einen amtlichen Strafantrag gestellt; das sei aber nicht geschehen, und auch die Staatsanwaltschaft habe sich wohlweislich gehütet, auf Grund des § 187 des Strafgesetzbuches eine Anklage wege Verlämzung zu erheben. Der Artikel beweist im Grunde nichts weiter als eine schleunigere Entlassung der Mannschaften in die Heimat, und darin werde Niemand nach den großen Opfern, welche das Volk in Breslau während des letzten Krieges gebracht, eine Befreiung erblicken wollen. Zum Schluß machte der Angeklagte geltend, daß der Strafantrag des Premierlieutenants v. Perschmann sich ausschließlich gegen die Autoren richtete, während er doch nur als Herausgeber angesehen werden könnte. Der Staatsanwalt führte dem gegenüber aus, daß in der Information, die Offiziere behielten die Mannschaften nur wegen des Fortzuges, des täglichen Extrazuschusses von 15 Francs zurück, unbeschwerlich eine Befreiung zu erbringen sei. Der Strafantrag des Befreiten richtete sich gegen alle Theilnehmer, und es sei gleichgültig, wer von diesen zuerst zur Rechenschaft gezogen werde. Der Gerichtshof trat der letzten Deduktion nicht bei, resolvirte vielmehr, daß der angeblich Befreite sich zuvor zu erklären habe, ob auch der Herausgeber der „Volkszeitung“ verfolgt werden solle, und setzte bis dahin den Termin aus.

**Gnesen.** In der Sitzung des Schwurgerichts am 14. Juli wurde gegen die Tagelöhner Ruminiecki und Figlerowicz verhandelt, die des gewaltsamen Widerstandes und der Körperverletzung angeklagt sind. Sie waren im Herbst v. J. längere Zeit in dem, dem Kaufmann Jasse zu Posen gehörigen, unter der Aufsicht des Försters Menzel und des Waldwärters Król stehenden Walde als Arbeiter beschäftigt; es stand ihnen auch frei, Abends Holzhäufle nach ihrer Wohnung zu nehmen; sie nahmen aber statt der Abfälle starkes Holz mit. Am 9. November v. J. Abends, fasste Menzel die beiden Angeklagten mit starlem, auf einem Karren liegenden Holze ab und stieß den Ruminiecki, als dieser, ungeachtet seiner Aufforderung, nicht weiter gehen wollte. — Sowohl Ruminiecki als auch Figlerowicz fielen nun über den Förster her, schlugen mit der Leiterem entrissenen Doppelsäge so gewaltsam auf dessen Rücken, daß der Schaft zerbrach, warfen ihn zu Boden und prügelten auf ihn los. Daß betäubt und mit Blut bedekt wurde er noch gewahr, daß der von ihm zur Hilfe gerufene Król ebenfalls zu Boden geworfen und ins Gesicht geschlagen wurde. — Für schuldig erklärt wird Ruminiecki zu 18 Mon. Zuchthaus, Figlerowicz zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. (Bromb. 3.)

### Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* **Eine verlorene Handschrift.** Der gelehrte Orientalist Theodor Venzen, das Oberhaupt der deutschen Sanskritforscher, erzählt in der „Allg. Ztg.“ eine sehr interessante Geschichte von dem jüngst erfolgten Fund einer „verlorenen Handschrift“, die vor G. Freytag's gleichnamigem Roman den Vorzug voller Thatfähigkeit hat und auch deshalb interessant ist, weil dabei das vatikanische Konzil einen Dienst im Interesse der Wissenschaft geleistet hat. Zugleich ist die Geschichte ein Beweis des rastlosen Eifers und durchdringenden Scharfummes deutscher Forscher. Es handelte sich um die Handschrift eines Buches, von dem Niemand wußte, ob es wirklich existirt, und das, da seine angebliche Abschaffung vor dreizehn Jahrhunderten nur in einer einzigen Quelle gemeldet wird, vielfach bezweifelt worden ist. Nach dreijähriger

Jagd ist der Fund gelungen, und die Wissenschaft besitzt die älteste Form eines Werkes, welches nebst der Bibel die stärkste Verbreitung und die größte Bedeutung für die Kulturgechichte der Menschheit hatte. — In Indien bestand um das sechste Jahrhundert unserer Zeitrechnung ein Werk, welches Lehren und Regeln der höheren Politik in Form von Thierfabeln enthielt. Später ist das Werk in Indien umgestaltet, äußerlich verringert, innerlich aber vermehrt worden — es ist dies das Sanskritbuch „Pantheschatantra“ (die fünf Bücher), welches Venzen deutsch herausgegeben und kommentirt hat. Durch diese Umgestaltung ist das ältere Werk in Indien ganz verdrängt worden und verloren gegangen. Vor derselben war es aber in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts in Persien unter dem Könige Chosro I. Schirv (J. 531—579) in das Pahlavi (eine aus Persisch und Semitisch gemischte Sprache, welche die heilige Sprache des zoroastrischen Glaubens und früher wahrscheinlich die Sprache der alten Parther war) und aus dieser noch im sechsten Jahrhundert in das Syrische und im achten Jahrhundert in das Arabische übertragen worden. Die letztere Uebersetzung besitzt man, und sie ist weiterverbreitet im westlichen Asien, erster aber bezahlt und kannte man bisher nicht, und nur ein neutorischer Schriftsteller des dreizehnten Jahrhunderts erwähnte sie kurz als das Werk eines nestorianischen Priesters um 570.

### Staats- und Volkswirtschaft.

\*\* **Erster deutscher Brauertag in Dresden am 27., 28. und 29. Juli.** Die Versammlung der deutschen und österreichischen Brauerei, welcher sich die Brauer des weiteren Auslandes reichlich gesellen werden, so daß z. B. die Clowdgesellschaft in New York Preiserhöhung bei der Überfahrt für die amerikanischen Besucher des Brauertages hat eintreten lassen, verspricht eine um so interessanter zu werden, als sich, abgesehen von den Feierlichkeiten, welche dieser zu Ehren hier vorbereitet werden, auch das Verhandlungsmaterial durch Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit auszeichnet. Ist auch eine bestimmte Zahl für die zu erwartenden Theilnehmer nicht aufzustellen, so läßt doch die Existenz von mehr als 22,000 Brauereien innerhalb Deutschlands und Österreichs und der Umstand, daß sich auch die Vertreter der dem Brauertage zunächst stehenden Berufsbranchen in Dresden einzufinden werden, auf eine numerisch sehr bedeutende Beteiligung rechnen.

### Vermischtes.

\* **Breslau, 19. Juli.** Vor ca. 16 Tagen kamen, wie wir in hiesigen Blättern lesen, zwei im Königreich Polen ansässige Bauern zu dem hiesigen Rechtskonsulenten Burgheim, an welchen sie empfohlen waren, und baten denselben, ihnen doch eine Bittschrift anufertigen, die sie dem zur Zeit in Ems weilenden Kaiser von Russland vorzulegen wollten. Die beiden Bittsteller waren nämlich bei Abwicklung der gutsherrlichen und der bürgerlichen Ablösung auf die unerhörte Weise überworfene worden, denn man hatte ihnen nicht allein zum größten Theile ihre Grundrente entzogen und sie mit Gewalt zur Unterdrückung des Meeres — daß sie mit allen Ansprüchen rechtmäßig abgefunden seien — gezwungen, sondern sie sollten jetzt auch nachträglich noch mit Genehmigung der jedensfalls befreiten Beamten dem Gutsbesitzer eine für sie unerschwingliche Kostensumme zahlen. In der Verzweiflung über diesen Gewaltattat hatten die beiden Bauern nur noch die Hoffnung, beim Kaiser Gerechtigkeit zu finden — eine Hoffnung, in der sie sich nicht getäuscht fanden. Der genannte Rechtskonsulent nahm sich der beiden Russen in zuvor bestimmter Weise an, stellte ihnen das gewünschte Schriftstück aus, geleitete sie zur Eisenbahn und teilte ihnen noch die nötigen Rathschläge für ihr weiteres Verhalten mit. In Ems angekommen erkundigten sich die Bauern, welche Wege der Kaiser bei der Brunnens-Promenade einzuschlagen pflege, und als sie dies erfahren, stellten sie sich am andern Morgen ihre Bittschrift in die Höhe haltend, an einer geeigneten Stelle auf. Glücklicherweise bemerkte der Kaiser die beiden Fremden und sandte sogleich seinen Adjutanten ab, um sich nach den näheren Umständen genau zu erkundigen. Die Bauern sanken in dem Glauben, daß der Adjutant der Kaiser sei, bei dessen Annäherung auf die Knie; sie wurden indeß bald über ihren Irrthum belebt und durch die Zusage erfreut, daß der Adjutant dem Kaiser alle ihre Wünsche und Beschwerden mittheilen werde. Noch an demselben Tage wurden die beiden Bauern auf Kosten des Kaisers in einem Gasthaus untergebracht, und händigte ihnen der hiermit beauftragte Offizier noch außerdem ein kaiserliches Gnadengebot von 50 Rubeln zur Rückreise mit dem Versprechen ein, daß ihre Angelegenheit aufs Strengste geprüft und untersucht werden sollte. Hocherfreut reisten nun die beiden Bauern nach Breslau zurück, um ihrem

Rathgeber Bericht zu erstatten. Als sie demnächst am vorigen Montag von hier aus übergelaufen nach ihrer Heimat abfuhrten, fanden sie zu ihrer nicht geringen Überraschung an der russischen Grenze einen Einwohner aus ihrem Orte vor, der sie ermahnte, um keinen Preis das russische Gebiet zu betreten, da schon ein Kosakenpique auf die beiden Heimkehrenden lauerte, um sie einzunehmen. Die mit den Ablösungsarbeiten betrauten Beamten hatten nämlich inzwischen eine ganz unbegründete Anzeige gemacht, um so den Bauern für ihre Rückkehr, den Kaiser in Deutschland aufzuführen, eine exemplarische Strafe zu zuziehen. Die rechtzeitig von der drohenden Gefahr in Kenntniß gelegten Bauern kamen nun sofort nach Breslau zu ihrem Kompliment zurück, der schleunigst an den Kaiser telegraphirt, um ihm das inzwischen Borgerallene mitzuteilen. Dieses Telegramm hat der Kaiser, obwohl er nicht mehr in Ems weilte, auch richtig erhalten, denn schon gestern gelangte dem Konsulanten Burgheim folgender Brief vom 17. D. datirte. Brief der kaiserlich russischen Gesandtschaft in Berlin an: „Die kaiserliche Gesandtschaft erhält ein Telegramm des General-Adjutanten Grafen Schubaloff, wonach dem Wallenth. Stempaski und Tomasz Bartsch ein Paß zur Rückkehr nach Russland durch Ihre Vermittelung zugestellt werden sollte. In Folge dessen bittet Sie die kaiserliche Gesandtschaft, ihr gefälligst wissen zu lassen, ob Ihnen diese Pässe zu gegeben werden können.“ Herr Burgheim hat sofort zurückgeschrieben und sich die Pässe erbeten, die den beiden Bauern hoffentlich die Möglichkeit gewähren dürften, unbefleckt in ihre Heimat zurückzukehren. Nachdem der Kaiser von Russland sich in so edler Weise dieser beiden Unterthanen angenommen hat, steht wohl nun auch zu hoffen, daß auf kaiserlichen Befehl eine Untersuchung eingeleitet und den Betrogenen ihr rechtmäßiges Eigentum zurückgestattet werden wird.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

### Angekommene Fremde vom 21. Juli.

**HERWIG'S HOTEL DE ROME.** Die Kaufl. Förster aus Plauen, San-der aus Hannover, Ascher aus Berlin, Aar aus Leipzig, Leibe aus Berlin, Piet. Franke aus Wiesbaden, Reg.-Assessor v. Frankenbergs a. Schröda, Kreisrichter Spremberg u. Ger.-Assessor Richter a. Schröda, Rittergutsbes. v. Samicci aus Polen, Ehrenbürgers v. Labenki aus Warichau.

**MILYUS' HOTEL DE DRESDEN.** Rittergutsbes. Wehr aus Nolendorf, Rentier v. Bronitz aus Berlin, Rechtsanw. Weiß aus Schröda, Reisend. Krüger aus Berlin, die Kaufl. Körndörfer aus Stuttgart, Salomon v. Radwalski aus Berlin, Hallo aus Fürth, Rupp aus Breslau, Fabrikant Morris aus Liverpool.

**OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE.** Die Rittg. Frau v. Radonka aus Glenbow, v. Smichowski aus Domrows, Fabrik. Heger aus Polzin, die Prem.-Piet. v. Nienow, v. Osten, Speichert u. Heschen a. Gneisen, die Kaufl. Neßler aus Danzig, Müller aus Breslau.

### Neueste Depeschen.

**Wien, 21. Juli.** Das Amtsblatt meldet, daß Graf Gotha beweckt zum Statthalter von Galizien ernannt worden ist.

**Vorden, 20. Juli.** Im Unteraha se feste Gladstone mit, daß die Regierung der Königin in grauen Labe, d. n. Etappenlauf mißte. D. e. es ab. us. fassen; die Königin willigte in das Etappenlaufsystem in we d: vom 1. November 1871 bei. Et. Es inspiriert sich eine lange Debatte. Mr. G.cho. Vantink, Newdegate greift in die Reaktion an. Disraeli erklärt den Schrift d. Regierung für inkonstitutionell und gesetzwidrig, da die Regierung die Frage durch Prärogation der Krone zu lösen sucht. Gladstone rechtfertigte die Regierung, welche bemüht war, einen geeigneten wirtschaftlichen und politischen Zustand zu beitreten und stellt der Opposition die Einbringung eines Misstrauensvolums anheim — Im Obere hause macht Granville die gleiche Misstrauensv. Richmond erklärt seine Ansicht vorbehalten zu wolle.

**Bukarest, 20. Juli.** Der Senat hat die Beschlüsse der Kammer bezüglich der Eisenbahnfrage gleichfalls angenommen.

**Antwerpen, 20. Juli.** Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Getreidemarkt. Weizen flau, dänischer 32. Roggen ruhig, baltischer 20. Hafer flau, russischer 16. Gerste unverändert, ungarisch 21. Petroleum-Markt. (Schlußbericht). Raffinates, Type weiß, loko 49 kg, 49½ B. pr. Juli 49½ B. pr. September 50½ B. pr. September-Dezember 52 B. Altdritter.

**Paris, 20. Juli.** Produktionsmarkt. Rübel ruhig, pr. Juli 118, 25, pr. August 118, 50, pr. September-Dezember 121, 25. Mehl ruhig, pr. Juli 74, 50, pr. August 74, 60, pr. September-Dezember 74, 50. Spiritus pr. Juli 69, 50. Brot: Veränderlich.

**Berlin, 20. Juli.** Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus per 10,000% (100 L à 100%), frei hier ins haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

14. Juli 1871	17 R. 3 Sgr.
15. . . .	17 R. 1 3 Sgr.
17. . . .	17 R. 3-1 Sgr.
18. . . .	17-16 R. 28 Sgr.
19. . . .	16 R. 28 Sgr.
20. . . .	16 R. 26 Sgr.

Die Neuesten der Kaufmannschaft von Berlin.

### Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Sonne oder 22° über der Ostse.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
20. Juli	8.00	27° 5° 1	+ 17° 2	SW 4	bedeckt. 1)
20. . . .	12.00	27° 5° 9	+ 12° 0	SW 3	bewölkt. Ni. Cu.
21. . . .	17.00	27° 6° 2	+ 10° 6	SW 4	bedeckt

1) Gewitter mit Sturm.

### Wasserstand der Warthe.

**Posen, am 20. Juli 1871, Nachmittags 8 Uhr, 3 Fuß 10 Zoll.**

21. . . . . 4 . . . . .

In die Bank fließen heute 144000 Pf. St.

**Paris, 19. Juli.** Nachmittags. Die Einnahme der gesamten Lombardischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 2. bis zum 8. Juli 3029,835 Francs, ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Mehreinnahme von 464,122 Francs.

**Paris, 20. Juli.** Nachmittags 12 Uhr 4 Minuten. Neueste Anleihe 88, 15, 3 proz. Rente 55, 95, italienische Rente 58, 00, Lombarden 371, 26 coup. det. Staatsbank 85, 25, Türk. 46, 40, Amerikaner 105, 18.

**Paris, 20. Juli.** Nachmittags 3 Uhr. Neueste 3 proz. Anleihe 88, 25. Höchster Kurs der Rente 55, 10, niedrigster 55, 92½ Ruhig.

(Schlußkurse) 3 proz. Rente 5, 10. A. leih. Morgan 497, 50. Italienische 6 proz. Rente 57, 70. do. Tabaks-Obligationen 450 00. Decker-Italien 858, 75. do. Nordwestbahn 425, 00. Ros. Eisenbahn-Aktien 372 50 coup. det. do. Prioritäten 225, 00. Türk. 1865 46, 10. do. 1869 287, 50. 6 proz. Ver. St. pr. 1882 (ungef.) 105, 12.

**Newyork, 19. Juli.** Nachmittags 6 Uhr. (Schlußkurse) höchste Notierungen des Goldgros 12½, niedrigste 12½. Wechsel auf London in Gold 1½, Goldgros 12½, Bonds de 1852 1½, do. do. 1886 114, do. do. 1865 113½, do. do. 1864 113½. Erie-Bahn 28½, Illinois 133, Baumwolle 20½, Mehl 6 D. 05 C. Raiffeisen. Petroleum in Newyork 25½, do. do. Philadelphia 25½, Havannahzucker Nr. 12 104.

bezahlte Stücke 8½. Schr. fest.

**Frankfurt a. M., 20. Juli.** Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. St. Köln-Dindener Eisenbahn-Losse 94½, österreich.-deutsche Bankaktien 89, Göttinger Eisenbahn-Pfandbriefe 79½, neue französische Anleihe vollbezahlt Stück 8½, South-Eastern-Prioritäten 75½, Central-Pacific 8½.

(Schlußkurse) 6 proz. Verein. St. Anl. pro 1882 96½. Türken 44½. Dext. Kreditaktien 271. Österreich.-franz. Staatsb.-Aktien 396½. 1860er Losse 83½. 1864er Losse 124½. Lombarden 170½. Kansas 78½. Rockford 43. Georgia 74. Süd-Österl. Prioritäten 75½. Central-Pacific 8½.

**Wien, 19. Juli.** Abends Abendbörse. Kreditaktien 283 70, Staatsbahn 409 50, 1860er Losse 101, 50, 1864er Losse 129, 00. Galizier 245 75, Unionbank 263, 00. Lombarden 178, 90. Napoleon 9, 80. Schluss matter.

**Wien, 20. Juli.** Nachmittags. (Schlußkurse) fest.

**Silber.** Rente 69, 15. Kreditaktien 283 90. St. Eisenb.-Aktien. Cert. 415 50,